

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

Johannes Kaska

Andreas Ferihumer

Bürgermeister von Urfahr, 24.7.1846–28.5.1901

Ferihumerstraße, benannt 1903

Kurzbiographie

Andreas Ferihumer¹ wurde am 24. Juli 1846 als Sohn der Theresia Ferihumer, einer ledigen Inwohnerstochter, in Eferding geboren.² Nach dem Besuch der dortigen Volksschule kam er 1860 nach Linz und trat in den Dienst des Besitzers des Hotels „Roter Krebs“, Herrn Josef Neubauer. Nach sechs Jahren wechselte er in den Gasthof Danzmair in Urfahr. Dort arbeitete er sich zum Oberkellner hoch und konnte den Gasthof samt Weinhandel 1876 übernehmen.³ Er führte den Gasthof über zwei Jahrzehnte und wurde durch ihn zu einer bekannten Persönlichkeit. Am 6. Februar 1877 heiratete Ferihumer Franziska Hölzlberger, die Tochter eines Fleischhauers und Gastwirts.⁴ 1896 zog er sich aus dem Gasthofbetrieb zurück und beschränkte sich fortan auf den Weinhandel.

Schon kurz nach der Übernahme des Gasthofs war Ferihumer 1879 in den Urfahrer Gemeindeausschuss und zum Gemeinderat gewählt worden. Letzteres blieb er durchgehend bis zum 16. Mai 1894, als man ihn zum Nachfolger des verstorbenen Urfahrer Bürgermeisters Josef Kaar wählte. Es folgten zwei Wiederwahlen am 15. November 1894 und am 8. Dezember 1900. Andreas Ferihumer verstarb unerwartet am 28. Mai 1901.

Leistungen

Andreas Ferihumer war durch seinen Gasthof, die Weinhandlung und seine Funktion als Gemeinderat und Bürgermeister eine bekannte und geschätzte Figur der Urfahrer Gesellschaft Ende des 19. Jahrhunderts. Zeit seines Lebens setzte er sich besonders für das Wohl der Armen

¹ Im Folgenden, sofern nicht anders vermerkt, nach Grüll, Bürgermeisterbuch, 132; Tages-Post vom 29. Mai 1901, 5.

² Trauungsmatriken der Stadtpfarre Urfahr, 2.2.1877.

³ Die Übernahme ergab sich wohl nach dem Tod der verwitweten Gasthausbesitzerin Johanna Danzmair. Ihr Ehemann Carl Danzmair war bereits zwei Jahre zuvor gestorben. Vgl. die Übergabsanzeige sowie die Begräbnisanzeigen in: Tages-Post vom 1. März 1876, 4; Linzer Volksblatt vom 29. Oktober 1874, 4.

⁴ Trauungsmatriken der Stadtpfarre Urfahr, 2.2.1877.

ein, was sich vielleicht auch aus seiner eigenen einfachen Herkunft erklären lässt. Dieser Einsatz zeigte sich nicht nur in seiner Politik als Bürgermeister und in seinen Funktionen, wie etwa als Obmann des Armenrates der Stadt,⁵ sondern auch in regelmäßigen privaten Spenden an wohltätige Einrichtungen und Vereine.⁶ Auch seine Frau Franziska saß im Ausschuss des Frauen-Unterstützungsvereins für arme Schulkinder in Urfahr.⁷ Zusätzlich bekleidete er die Funktion eines Vorsitzenden des Sparkassenausschusses und eines Zensors der österr.-ung. Bankfiliale in Linz.⁸

In seiner Amtszeit als Bürgermeister von Urfahr wurden zentrale Infrastrukturprojekte angegangen bzw. fertiggestellt, wie die Kanalisierung der Stadt und der Bau der Wasserleitung, welche allerdings federführend von seinem späteren Nachfolger Heinrich Hinsenkamp geleitet⁹ und unter diesem auch abgeschlossen wurde.

Problematische Aspekte

Andreas Ferihumer war Zeit seines Lebens nie Mitglied einer politischen Partei.¹⁰ Trotzdem besteht kein Zweifel daran, dass seine politische Gesinnung jener der Deutschliberalen zuzuordnen ist. Nicht nur stand er einer politisch komplett von diesen dominierten Gemeinde vor,¹¹ sondern diese betrachteten ihn auch ganz offensichtlich als einen der ihren. Als es 1894 um die Bildung eines eigenen Wahlkomitees für die Nachbesetzung von Josef Kaar im Landtag ging, verzichtete die Deutschliberale Partei darauf, da sich „aus dem Kreise der Gemeindevertretung von Urfahr“ unter der Führung von Ferihumer bereits eines gebildet hatte und man überzeugt war, „dass die Männer am besten die Interessen des Wahlbezirks zu wahren verstehen würden“,¹² womit eine neuerliche Wahl eines Deutschliberalen gemeint war. Dass in einer Rede bei der konstituierenden Sitzung des Gemeindeausschusses 1900 davon gesprochen wurde, dass Ferihumer auch „der anderen Partei, die bei den Wahlen in der Minorität geblieben sei, mit Rath und That beistehen werde“¹³ zeigt ebenfalls gut, wem er zugerechnet

⁵ Verwaltung Urfahr, 87.

⁶ Vgl. Danksagungen in Linzer Volksblatt vom 28. November 1894, 6; Tages-Post vom 25. November 1894, 5.

⁷ Verwaltung Urfahr, 84.

⁸ Puffer, Die Gemeindevertretung von Urfahr, 87.

⁹ Verwaltung Urfahr 2, 28.

¹⁰ Grill, Bürgermeisterbuch, 132.

¹¹ Bei seiner ersten Wahl 1894 waren 20 der 24 Mitglieder des Gemeindeausschusses den Deutschliberalen zuzuordnen. Bei seiner letzten Wahl 1900 gab es überhaupt nur noch Deutschliberale bzw. -nationale im Urfahrer Gemeindeausschuss. Puffer, Die Gemeindevertretung von Urfahr, 37.

¹² Tages-Post vom 5. Juli 1894, 1.

¹³ Tages-Post vom 11. Dezember 1900, 3.

wurde. Selbst betonte er aber durchaus seine Überparteilichkeit, etwa als er nach seiner ersten Wiederwahl 1894 verkündete, dass er die Interessen der Gemeinde Urfahr und der Mitbürger ohne Rücksicht auf den Parteistandpunkt wahren würde.¹⁴ Von einer „ehrlichen, unparteiischen und stets getreuen Pflichterfüllung“ sprach man auch in seinem Nachruf im der Linzer Tages-Post, welche allerdings ebenfalls deutschliberal ausgerichtet war.¹⁵

Ferihumers Amtsperioden als Bürgermeister von Urfahr lagen in einer Übergangszeit des deutschliberalen bzw. deutschnationalen Lagers. Sein Vorgänger war bis 1894 Josef Kaar, welcher noch zu den Altliberalen zu zählen ist. Sein Nachfolger war ab 1901 Heinrich Hinsenkamp, der bereits als Deutschnationaler zu gelten hat und auch schon unter Ferihumer ein zentrales Mitglied des Gemeinderats war. Aus Ferihumers Amtsperiode sind keine antisemitischen Äußerungen seinerseits bekannt. Politisch lässt sich in seiner Zeit als Bürgermeister bei drei Vorfällen eine deutschnationale Gesinnung des Gemeinderates festmachen. Sie alle stehen im Zusammenhang mit der Badensichen Sprachverordnung 1897 sowie deren weiteren Folgen.

In der Gemeindeausschusssitzung vom 1. Mai 1897 wurde mit lediglich einer Gegenstimme eine Resolution¹⁶ angenommen, die davon sprach, dass die Sprachverordnung „die historische Bedeutung des deutschen Volkes völlig außer Acht lassen und die Existenz des deutschen Stammes in Oesterreich durch offenkundige Förderung der Slavisierung Oesterreichs bedrohen“ würde. Man beklagte, dass die „hiedurch gewonnene Ausdehnung des Geltungsgebietes der czechischen Sprache, den Söhnen unseres engeren Heimatlandes und anderer rein deutscher Theile der österreichischen Alpenländer das Gebiet für ihr Fortkommen in solchem Maße einschränkt, dass die gedachten Verordnungen auch schwere materielle Wunden schlagen werden“ und sah die Gefahr, dass ähnliche Sprachverordnungen später auch für andere Sprachen kommen würden. Die Resolution hatte ihren Ursprung in einer gleichlautenden Vorlage, welche am 30. April von 16 Mitgliedern des Gemeindeausschusses dem Bürgermeister überreicht wurde und in welcher auch eine außerordentliche Sitzung des Gemeindeausschusses zum Beschluss der Resolution gefordert wurde. Sprecher der Antragsteller und daher eventuell auch Initiator der Resolution scheint der Gemeinderat Anton Estermann gewesen zu sein, der in der betreffenden Sitzung auch den Antrag vorbrachte und bei den Unterschriften auf der Resolution neben Heinrich Hinsenkamp an oberster Stelle steht.¹⁷

¹⁴ Linzer Volksblatt vom 17. November 1894, 4.

¹⁵ Tages-Post vom 29. Mai 1901, 5.

¹⁶ Verwaltung Urfahr, 17 f.

¹⁷ AStL, Protokolle des Gemeindeausschusses Urfahr, 1.5.1897.

Der Kampf um bzw. gegen die Sprachverordnung tobte das ganze Jahr 1897 auch im Parlament. Der Konflikt eskalierte endgültig, als in der Parlamentsitzung vom 26. November einerseits die Blockade der Verordnung durch Missachtung der Geschäftsordnung des Parlaments gebrochen werden sollte und man schließlich auch noch (gewaltsam) protestierende Abgeordnete durch die Polizei aus dem Parlament entfernen ließ.¹⁸ Auf dieses Ereignis bezieht sich eine am 6. Dezember 1897 im Gemeindeausschuss von Urfahr beschlossene Kundgebung, wenn sie beschreibt, dass „[u]nter offen zugestandener Verletzung der beschworenen Gesetze“ von „den Mehrheitsparteien mit Unterstützung der Regierung der Versuch gemacht, mit Polizeigewalt die beherzten Vertreter des deutschen Volkes um ihre parlamentarischen Rechte zu bringen und ihnen auf diese schmäbliche Weise die wichtigste Waffe zur Vertheidigung der schwer verletzten Rechte des deutschen Volkes zu entwenden. Der Anschlag scheiterte an dem unerschütterlichen Kampfesmuth der geeinigten Opposition“.¹⁹ Auch diese Kundgebung ging auf einen Antrag von nunmehr 17 Mitgliedern des Gemeindeausschusses zurück. Wortführer war dieses Mal offensichtlich das Gemeindeausschussmitglied Florian Höchsmann, wobei bei den Unterschriften des Antrags wieder Heinrich Hinsenkamp an erster Stelle steht.²⁰ Die Kundgebung wurde mit 20 Stimmen dafür und zwei dagegen beschlossen.²¹

Während dieser Zeit kam es auch in Graz zu wiederholten Unruhen, an denen neben deutschnationalen Studenten auch sozialdemokratische Arbeiter beteiligt waren. Zur Herstellung der Ordnung wurde mehrmals ein bosnisch-herzegowinisches Infanterieregiment herangezogen. Die politischen Konkurrenten vereinten sich bei den Protesten in gemeinsamer Gegnerschaft zu Regierung und Militär, bevor es am 27. November schließlich zum Höhepunkt der Eskalation kam und nach Steinwürfen zwei Protestierende durch Gewehrfeuer des Militärs starben und viele weitere verletzt wurden.²² Die Stimmung war damit endgültig gegen „die Bosniaken“ gekippt und der Konflikt zog sich auf politischer Ebene noch viele Monate hin, was im Mai 1898 schließlich zur Auflösung des Grazer Gemeinderates führte. Mit diesem erklärte sich der Gemeindeausschuss Urfahr am 13. Juni 1898 solidarisch. Man sprach „dem aufgelösten Gemeinderathe von Graz ob seiner entschiedenen Haltung der deutschfeindlichen Regierung gegenüber“ die „wärmste Antheilnahme aus und bedauert auf das tiefste, daß der größten deutschen Stadt Oesterreichs durch eine Gewaltmaßregel einer clerical-slawischen Regierung ihre Selbstbestimmungsrechte und ihre Selbstverwaltung genommen werden

¹⁸ Vgl. Wladika, Hitlers Vätergeneration, 396–411.

¹⁹ Verwaltung Urfahr, 18.

²⁰ AStL, Protokolle des Gemeindeausschusses Urfahr, 6.12.1897.

²¹ Ebenda.

²² Vgl. Wladika, Hitlers Vätergeneration, 417–420.

konnte“.²³ Der Antrag auf Übersendung dieser Solidaritätsbekundung an den abgesetzten Bürgermeister von Graz war von den Gemeinderäten Estermann, Pichler, Aumayer und Grillmayr sowie weiteren Gemeindeausschussmitgliedern eingebracht worden. Er wurde mit 13 (von 18) Stimmen angenommen.²⁴

Rezeption

In den Nachrufen wurde besonders sein Einsatz für die Armen hervorgehoben, die durch seinen Tod „ihren emsigsten Anwalt“ verloren hätten.²⁵ Auch im Urfahrer Gemeindeausschuss sprach man von ihm als „Vater der Armen“.²⁶ Diese Eigenschaft Ferihumers drückt sich auch darin aus, dass seitens mehrerer Personen auf Kranzspenden für sein Begräbnis verzichtet wurde, zugunsten des Knabenhortes in Urfahr.²⁷ Die Linzer Tages-Post hob auch hervor, dass ihm „jede Parteilichkeit“ fremd blieb und er sich „von allen Parteikämpfen der Tagespolitik“ fernhielt.²⁸ Zu seinem Gedenken trugen nach seinem Tod nicht nur die öffentlichen Gebäude, sondern auch viele Privathäuser Trauerbeflaggung.²⁹ An seinem Begräbnis nahmen auch der Landeshauptmann und der Statthalter von Oberösterreich teil.³⁰

Auch 1943, in einem Zeitungsbeitrag über die Ferihumerstraße, wiederholte man diese Einschätzung und schrieb: „Ferihumer, der selber aus schlichten Verhältnissen gekommen war, ist immer ein emsiger Anwalt der Armen gewesen; er war Fürsprecher und Berater der Hilflosen, ein pflichttreuer Führer seiner Gemeinde, ausgezeichnet durch treue und unparteiische Pflichterfüllung.“³¹

Der Name „Andreas Ferihumer“ war auch nach seinem Tod offensichtlich so bekannt und positiv besetzt, dass die Nachfolger die Weinhandlung in der Hauptstraße 16 noch über Jahrzehnte unter diesem Namen betrieben. Ferihumers Witwe hatte die Weinhandlung mit 1. August 1901 an Leopold Gusenleitner verkauft,³² von welchem sie wiederum mit 1. Jänner 1906 Ludwig Bauch käuflich erwarb.³³ Dieser baute sie zu einer Großhandlung aus, übernahm sich

²³ AStL, Protokolle des Gemeindeausschusses Urfahr, 13.6.1898.

²⁴ Ebenda.

²⁵ Tages-Post vom 29. Mai 1901, 5.

²⁶ Nachruf im Urfahrer Gemeindeausschuss am 28.5.1901, in: Tages-Post vom 1. März 1876, 4.

²⁶ Tages-Post vom 29. Mai 1901, 5.

²⁷ Ebenda.

²⁸ Ebenda.

²⁹ Tages-Post vom 30. Mai 1901, 4.

³⁰ Puffer, Die Gemeindevertretung von Urfahr, 87.

³¹ Tages-Post vom 11. Dezember 1943, 4.

³² Linzer Volksblatt vom 27. Juli 1901, 10.

³³ Linzer Volksblatt vom 31. Dezember 1905, 20.

aber mit dem Geschäft und musste 1913 Konkurs anmelden.³⁴ In weiterer Folge wurde die Weinhandlung von Heinrich Spitz übernommen, einem jüdischen Likörfabrikanten.³⁵ Als die Nationalsozialisten 1938 die Macht übernahmen, begingen die damaligen Geschäftsinhaber, Heinrichs Witwe Friederike Spitz und ihre Söhne Alexander und Eduard am 19. März Selbstmord.³⁶ Die Weingroßhandlung wurde arisiert und die neuen Besitzer bemühten sich mittels einer Anzeigenkampagne, den nunmehr „arischen“ Charakter des Unternehmens bekannt zu geben.³⁷ 1949 übernahm mit Viktor Spitz wieder ein Angehöriger der Familie Spitz das Unternehmen.³⁸

Straßenbenennung

Die Benennung der Ferihumerstraße geschah in der Sitzung des Urfahrer Gemeindeausschusses vom 23. Jänner 1903 ohne die Angabe einer näheren Begründung. Gleichzeitig mit der Straße für Andreas Ferihumer wurde die Gerstnerstraße („zur Erinnerung an den geistigen Urheber und Projektverfasser der Pferdebahn Linz-Budweis“), die Sonnensteinstraße („zur Erinnerung an den Kreishauptmann Josef Ritter von Sonnenstein“) und die Wildbergstraße benannt,³⁹ letztere nach dem Schloss und der Burgruine Wildberg. Um 1960 verlängerte man die Ferihumerstraße durch Einbeziehung der östlich anschließenden Straße „Am Damm“.

Zusammenfassung

Andreas Ferihumer wurde in einer politischen Übergangszeit an die Spitze des Urfahrer Gemeindeausschusses gewählt, als das deutschliberale Lager durch das deutschnationale abgelöst wurde. Obwohl er offiziell parteilos war, muss er diesem Spektrum der politischen Gesinnung zugerechnet werden. In den untersuchten Materialien sind jedoch keine Hinweise vorhanden, dass Ferihumer ein aktiver Vertreter der betont antisemitischen und nationalistischen Ansichten der Deutschnationalen war. Dahingehende Aussagen seinerseits sind nicht

³⁴ Tages-Post vom 28. Oktober 1913, 8 f.

³⁵ Tages-Post vom 12. Februar 1917, 4.

³⁶ Hauch, Frauen.Leben.Linz, 480.

³⁷ Beispielhaft: Tages-Post vom 2. Mai 1938, 10.

³⁸ Wiener Zeitung vom 4. Oktober 1949, 8.

³⁹ Verwaltung Urfahr 2, 175.

überliefert. Die in seiner Amtszeit erfolgten Beschlüsse im Zuge der Badenischen Sprachverordnung gingen nicht auf seine Initiative zurück, wenn auch davon auszugehen ist, dass er in der Folge für sie gestimmt hat.⁴⁰

Literatur

Grüll, Bürgermeisterbuch = Georg Grüll, Das Linzer Bürgermeisterbuch. Linz 1959.

Hauch, Frauen.Leben.Linz = Gabriella Hauch, Frauen.Leben.Linz. Eine Frauen- und Geschlechtergeschichte im 19. und 20. Jahrhundert (HistJbL 2013). Linz 2013.

Puffer, Die Gemeindevertretung von Urfahr = Emil Puffer, Die Gemeindevertretung von Urfahr. 1848-1919. Linz 1980.

Verwaltung Urfahr = Die Verwaltung der Ortsgemeinde und Stadt Urfahr in den Jahren Ende 1894 bis Mitte 1900 sammt den Rechnungsabschlüssen des Jahres 1899 und einigen statistischen Daten. Urfahr 1900.

Verwaltung Urfahr 2 = Die Verwaltung der Ortsgemeinde und Stadt Urfahr in den Jahren 1900 bis Mitte 1903 samt den Rechnungs-Abschlüssen des Jahres 1902 und einigen statistischen Daten. Urfahr 1903.

Wladika, Hitlers Vätergeneration = Michael Wladika, Hitlers Vätergeneration. Die Ursprünge des Nationalsozialismus in der k. u. k. Monarchie. Wien-Köln-Weimar 2005.

⁴⁰ Die Protokolle geben lediglich die Zahl der Stimmen für und gegen an, nicht aber wer dagegen gestimmt hat.

